

glauben, daß dem Patriarchen Abraham in der größten Stunde seines Lebens anderes durch die Seele flutete als der Klang von Silberschekeln. Calmets Lösung klingt uns zu profan, zu modern.

Sollte es so schwer sein, mit dem gehörnten Widder Abrahams zur Wahrheit durchzustoßen? Nachdem Gott den äußeren Vollzug der Opferung Isaaks hintangehalten hatte, just da lenkt ein Widder, der sich im Dickicht mit seinen Hörnern verfangen hatte, die Aufmerksamkeit Abrahams auf sich. Ist es wunderzunehmen, wenn Abraham das gerade in jenem Moment erfolgende Erscheinen des Widders als eine Schickung Gottes betrachtete, als einen stummen Befehl von oben, diesen Widder an Stelle Isaaks zu opfern? Wie mag Abraham Gott gedankt haben, daß sich durch höhere Fügung die Antwort erfüllte, die er seinem Sohn auf die Frage nach dem Opfertier gegeben: Gott wird sich das Tier für das Brandopfer ausersehen! (Gn 22, 7 f.) „Gott sieht vor“ nannte denn auch Abraham die Opferstätte (V. 14), da eben Gott, der zuerst die Opferung Isaaks anbefohlen hatte, ein anderes Opfer vorgesehen hat durch das Auftreten des Widders. Vor dem dominium divinum aber schwindet das dominium humanum. Hatte der göttliche Auftrag, Isaak zu opfern, gezeigt, daß Gott der oberste Herr über Leben und Tod des Menschen ist, so lehrte das Erscheinen des Widders gerade in jenem Augenblick, daß Gott auch der oberste Gebieter über die Tierwelt ist. Es spricht der Herr (Ps. 49, 10. 12): *Meae sunt omnes ferae silvarum, iumenta in montibus et boves. Meus est orbis terrae et plenitudo eius.*

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

(Eine neue katholische Ordensuniversität.) Das Antonianum, die Ordensschule der Franziskaner in Rom, wurde mit dem Dekrete der Congregatio Sem. et Univers. 17. Mai 1933 als katholische Universität errichtet und mit dem Rechte, akademische Grade aus der Theologie, der Philosophie und dem kanonischen Rechte zu erteilen, ausgestattet. Als erster Rektor dieser Hochschule wurde der durch seine kanonistischen Publikationen bekannte P. Bertrand Kurtscheid bestellt.

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.

(Eine kanonistische Fakultät in Löwen.) Die bisherige kanonistische Sektion innerhalb der theologischen Fakultät wurde zu einer selbständigen kanonistischen Fakultät ausgebaut. Professoren an derselben sind gegenwärtig I. de Becker, R. Mare, A. von Hove, A. Monin und R. Koepperich. Als erster Dekan wurde Monin bestellt. Die bisherigen gediegenen Publikationen

der Löwener Kanonisten lassen in Zukunft eine Steigerung erwarten.

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.

(Privilegien des Berliner Domkapitels.) Mit dem Breve Pius' XI. vom 6. Jänner 1934 erhielt das Berliner Domkapitel das Privilegium, daß der jeweilige Dompropst für die Dauer seiner Amtstätigkeit Titel und Abzeichen eines Protonotarius Apostolicus ad instar participantium führen, die übrigen Domherren aber an einer vergoldeten Kette eine Medaille, enthaltend das Bild der heiligen Hedwig und ein Kreuz, tragen dürfen. (Archiv für katholisches Kirchenrecht 1934, 270.)

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.

(Binationsvollmacht für den Herz-Jesu-Freitag.) Durch ein Reskript der Sakramentenkongregation vom 27. September 1933, Nr. 4968, erhielt der Erzbischof von Breslau auf drei Jahre die Vollmacht, den Diözesanpriestern für den ersten Monatsfreitag die Binationsermächtigung zu gewähren. Grund sind einerseits Priestermangel, anderseits Verbreitung des Herz-Jesu-Kultes.

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.

(Titulaturen der Funktionäre des Wiener geistlichen Gerichtes.) Der Offizial führt dauernd (also auch nach Ausscheiden aus dem Amte) den Titel erster Gerichtspräsident, die Vize-offiziale den Titel Gerichtspräsident, die Richter den Titel Gerichtsräte (Verfügung des Kardinal-Erzbischofes vom 1. März 1934). Es soll damit offenbar der besonders im staatlichen Ämterorganismus abgebrauchte Offizialtitel gehoben werden.

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.

(Öffentliche Exkommunikation.) Ein Südtiroler, Carlo Pizzini, der als Inhaber einer Weinstube schon seit Jahrzehnten in Bamberg ansässig ist, von jeher Sehnsucht nach dem Priesterstande hatte, ein Sprachengenie ist, und auch einige theologische Studien gemacht hat, behauptete von einem, in Rom aber unbekannten französischen Bischof Sévère die Priesterweihe empfangen zu haben und begann in seiner eigens hergerichteten Hauskapelle täglich die heilige Messe zu lesen. Pizzini ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Da er trotz Verbotes die Zelebration fortsetzte, wurde die Exkommunikation über ihn verhängt und dieselbe von der Kanzel der Domkirche aus verkündet. Vielleicht wäre auch die Untersuchung des Geisteszustandes dieses Mannes nicht überflüssig. (Archiv für katholisches Kirchenrecht, 1934, 272.)

Graz.

Prof. Dr Joh. Haring.